



MITJIKI IN MUENCHEN

A small illustration of a dog, possibly a dachshund, is positioned between the words 'IN' and 'MUENCHEN'. The dog is facing right and has the text '© МИТЬКИ' written on its side.

13.02.98
WOHNUNGSGALERIE
KLOSKA/VINOGRADOV
IRSCHENYAUSERSTR. 18

15.02.98
GALERIE IM STIEGENHAUS
BRIENNERSTR. 48

MITJKI IN DER RUSSISCHEN KUNST

Die Mitjki sind eine Petersburger Künstlergruppe, die in breiten und mannigfaltigen Kreisen bekannt ist, Ob das gut ist? Ich bin mir nicht sicher. Denn der Kreis derjenigen, die wahre Kunst wertschätzen, war zu allen Zeiten nicht breit, und die Kunst der Mitjki ist wahr. Übrigens ist die aktive Popularisierung der Mitjki-Bewegung das Produkt ihres eigenen Tuns und betrachtete sich zu ihrer Zeit ganz organisch, Der Autor der Mitjki-Mythologie — Wladimir Schinkarjov — gehört in keiner Weise zu den Kämpfern für Lärm oder Nachfrage des Marktes. Alles, was er macht, ist einfach unvermeidbar talentiert. Talentiert ist auch seine «Sammelgestalt des Mitjok» — angesichts seiner Einfachheit und Zugänglichkeit (jedenfalls oberflächlich) ist er schnell von den Massen angenommen worden. Der übermäßig laute Lärm, das überflüssig laute Gekicher um die Mitjki hat Heerscharen von Vergnügungssüchtigen angezogen — und viele ernsthafte Zuschauer abgeschreckt, die an eine leise Kommunikation mit der Kunst, an Kontemplation gewöhnt sind. Der Triumph der Wahrheit hat Jahre benötigt. Durch ihr Leben, wichtiger noch, durch ihr Schaffen haben die Mitjki ihre Marktunabhängigkeit bewiesen. Wenn man der «Star»-Logik folgt, hätten die Mitjki die erreichte Popularität erhalten sollen, wobei sie sich der Publikumsnachfrage angepasst hätten, sich immer neue Sensationen ausdenkend (analoge Beispiele in der gegenwärtigen Kunst St.Petersburgs gibt es). Und obwohl sie ohne Zweifel von den flinken «Neuerern» verdrängt und von der lauten und hell erleuchteten Bühne geworfen wurden — so wurden sie doch dorthin geworfen, wo sich alles echte in der Petersburger Kunst sammelt. Sie wurden ins Zentrum geworfen. Es ist heute nicht die beste Zeit für wahre Kultur — ihre Stimme ist Leise. Sie verspricht nicht unbegrenzte Belustigung, ja sie fordert sogar die anstrengende Arbeit des Verstandes, fordert seelische Antwort. Aber gerade sie bewahrt und bestimmt den Wert unserer Zeit sowohl für die Zeitgenossen als auch für nachfolgende Generationen. Die mythologischen Mitjki sind ein Produkt der 80er Jahre. Die wahren Mitjki sind das Produkt einer Kultur, deren Wurzeln in den Boden Petersburgs und — noch tiefer — in den Boden Russlands reichen. Der eigentliche Ruhm der Mitjki besteht genau darin, daß sie die Traditionen der vaterländischen Malerei fortsetzen, wobei sie das beste, was ihr eigen war, aufbewahren — Aufrichtigkeit, Güte, Menschlichkeit. In ihrem emotionalen Reichtum, ihrer seelischen Wärme und der vertrauensvollen Ansprache an jeden Menschen liegt die Malerei der Mitjki in der Bahn der höchsten Erscheinungsform der Nationalkultur — der Ikonenmalerei. Wahrscheinlich war es nur das offensichtliche Fehlen der Übereinstimmung malerischer Techniken, welches es weder den Mitjki noch ihren Kritikern erlaubte, über diese Beziehung zu sprechen. Wenn wir über die unmittelbaren, «frischen» Wurzeln sprechen, so sind dies die bemerkenswerten Künstler des Leningrader Undergrounds — A.Arefjev, R.Wasmi, Sch.Schwarz, W.Schagin. Die Kunst der Arefjev-Gruppe ist leise aber wirklich wertvoll. Aufgrund der inneren emotionalen Spannung, der hohen Geistigkeit, ist der Inhalt ihrer Gemälde jeder graphischen Arbeiten immer unmessbar breiter, als das eigentliche Sujet.

Die Mitjki haben von ihren unmittelbaren Lehrern die Neigung zur überlegenen, nicht eiligen Bewunderung für die Umwelt geerbt. Ein Alltagssujet ruft bei einem Mitjok Zärtlichkeit und Begeisterung hervor und wächst über sich selbst hinaus, wobei es Bedeutung und Schönheit gewinnt. Nicht selten beschreibt man Mitjki als treuherzig-einfache Künstler, bar jeder Feinheit. Ein solches Verständnis ist ein Unverständnis. Das Einfache der Mitjki steht höher, als effektvolle Erfindungen, die auf dem Boden einer mangelnden Ausbildung gedeihen. Es handelt sich nicht um naive, sondern um weise Einfachheit. Wie einst die «Arefjev-Gruppe» sind die Mitjki nicht nur zum Zentrum der malerischen Kultur geworden — in ihrem Kreis vereinen sich organisch Dichter, Prosaiker, Musiker. Auch die Mitjki selbst sind ja vielfach begabt. Wladimir Schinkarjov hat seinen Ruhm wohl mehr seinen literarischen Werken zu verdanken (obwohl ich selbst, Schinkarjov als Prosaiker tief verehrend, seine Malerei höher einordne und meine, daß man sogar in unserer an Talenten reichen Stadt Künstler solch mächtiger malerischer Begabung an den Fingern abzählen kann). Talentiert ist auch die Prosa Viktor Tichomirovs sowie seine Arbeit als Film-Regisseur («Gras und Wasser»), wobei sowohl der Prosaiker als auch der Regisseur in seiner theatralisierten Malerei wunderbar zusammen existieren. Alexander Florenskij ist «reiner Maler» mit einem bewundernswert feinen Farbgefühl — und begabter Zeichner, dessen Schwarz-Weiß Graphik dank der saftigen Plastizität die Ausdruckskraft der Malerei und der Plastik in sich aufgenommen hat (das Auftreten Florenskijs in der neuen Genre-Animation «Mitjki-Mayer», wo er sich gleich als selbständiger, eigenartiger Meister erwies, ist beileibe nicht zufällig). Olga Florenskaja, Autorin berühmter Collagen von glänzender Kunstfertigkeit, ist eine interessante Graphikerin und feinfühlig Poetin. Dmitrij Schagin ist ein ausgezeichnete Maler und begabter Schauspieler, ganz zu schweigen davon, daß er eine PERSÖNLICHKEIT ist und sein mythologisch-literarisches Bild mit all seinem Charme dem Charme von Mitja selbst bedeutend nachsteht.

Die Mitjki sind vielseitig begabt. Vor allem aber sind sie doch K.Künstler. Ihre helle, lebensstandhafte Begabung schwappt in andere Formen herüber — und kehrt zurück zur Leinwand, die Palette mit unbekanntem Schattierungen bereichernd. Darin verbirgt sich eigentlich das Hauptphänomen der sogenannten «Mitjki-Kultur», die jene innere Hitze in sich birgt, an der die Kultur Russlands immer reich war.

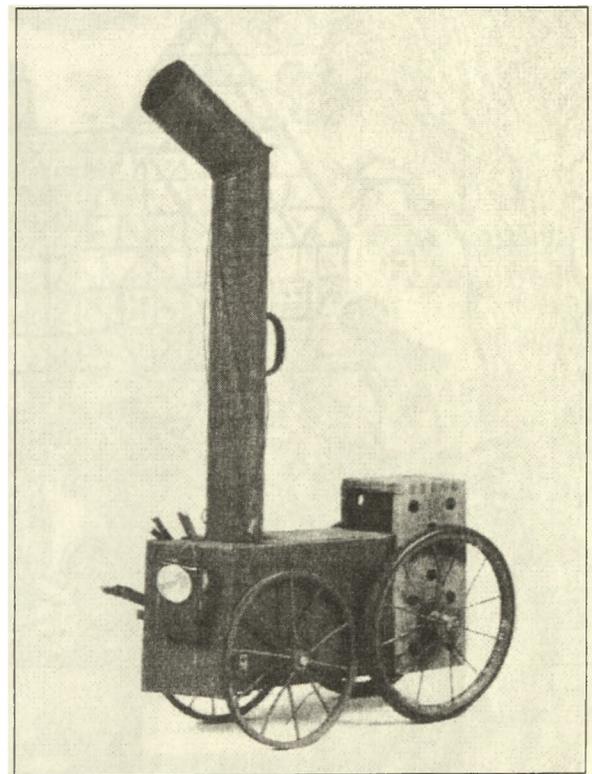
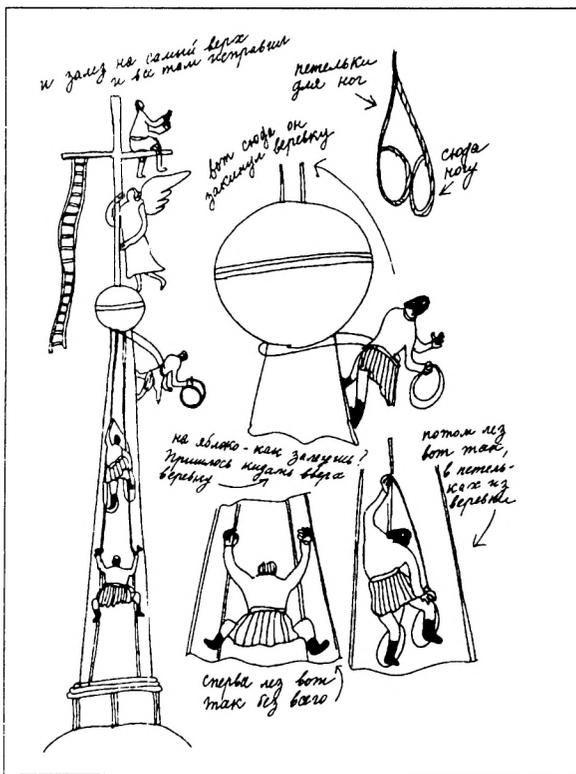
Larissa Skobkina
Kunsthistorikerin

Abteilungsvorstand des Zentralen Ausstellungssaales «Manege»

КАМЕРА: BORIS SMELOV



OLGA FLORENSKAJA



Heldentat des Bauern Jwan Teluschkin, der 1830 das Kreuz und den Engel der Peter-und-Paul-Kathedrale in Sankt Petersburg repariert hat.

Dampflock "Hirsch" (aus der Serie "Russisches Design")

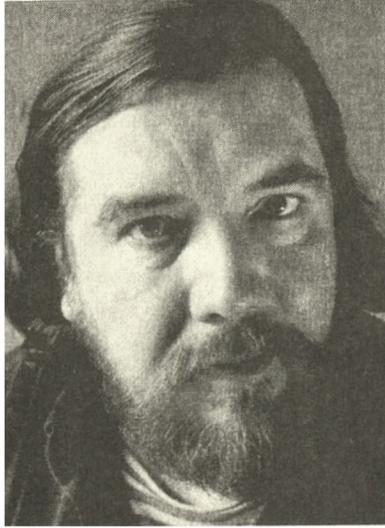


Graues Häschen (aus der Serie "Über Tiere")

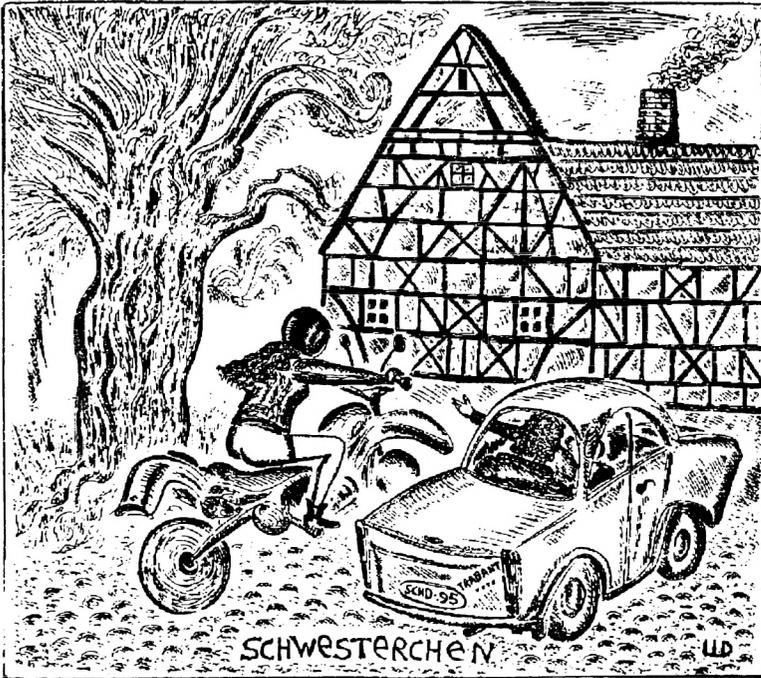


Funker-Hund (aus der Serie "Über Tiere")

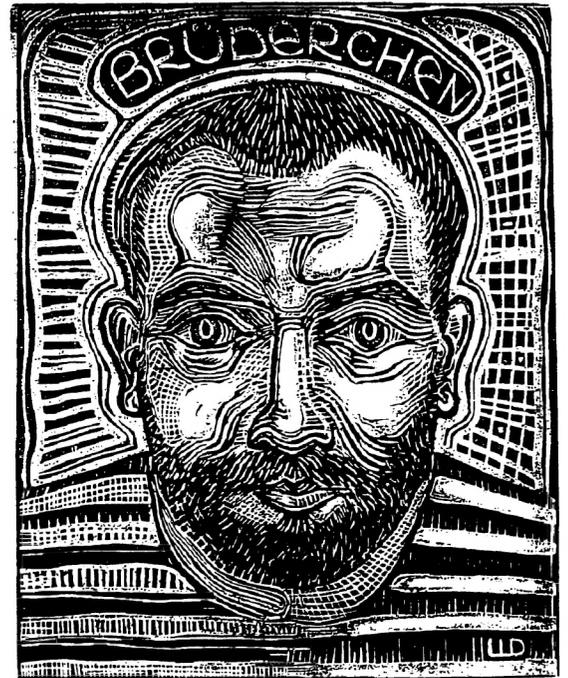
KAMERA: BORIS SMELOV



DMITRIJ SCHAGIN



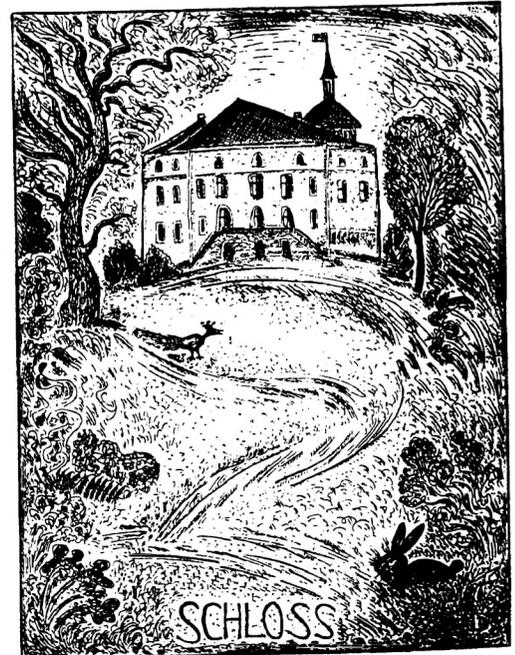
Schwesterchen



Brüderchen



Mein kleiner Trabant



Schloss

KAMERA: BORIS SMELOV



WLADIMIR SCHINKARJOV



Sardinien

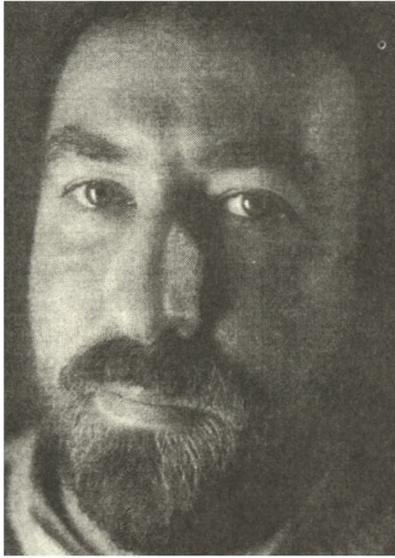


Alleine tanzt er



In den Kindergarten

KAMERA: BORIS SMELOV



ALEXANDER FLORENSKIJ



Kindheitserinnerungen

Entenjagd



Stilleben mit Kaffeekanne, Trauben und Muschee

Auvers-sur-Oise Zwei Gräber

PRESSESPIEGEL

«Die Mitjki sind eine der zahlreichen Sozialgruppen, die sich auf die eine oder andere Art und Weise der Kontrolle der Sowjetmacht entzogen haben und weder mit der parteistaatlichen Ideologie noch mit der von oben vorgeschriebenen Lebensweise etwas gemein haben. Erscheinungen, die der «Mitjki»-Bewegung ähnlich sind, entstehen in den pluralistischen Gesellschaften im Westen immer wieder, wo sie von dem traditions-orientierten Teil der Gesellschaft nicht immer begrüßt werden, doch sie passen organisch in das System. In der Struktur eines totalitären, ideokratischen Staates sind sie eine viel größere Überraschung und rufen ein viel größeres soziologisches und psychologisches Interesse hervor.»

Russkaja MysI, Paris

09 Oktober 1987

«Die «Mitjki» predigen die Rückkehr zu moralischen Werten und wollen gegen das Böse des westlichen Einflusses kämpfen.»

L'Humanité Dimanche

08 Mai 1987

«Die «Mitjki» sind eine Genossenschaft von klugen, selbstironischen und unbestreitbar begabten Menschen. Sie haben ihr eigenes Thema in der bildenden Kunst, ihnen gelingt eine besondere Literatur. Mitjki sind keine Mode, weil man durch pure Nachahmung keinen «Mitjki-Effekt» erreichen kann. Es stellt sich übrigens auch die Frage: Muß man nachahmen?»

Vor ca. vier Jahren wurde diese Erscheinung, die man wahrscheinlich als «Hippies à la russe» einordnen kann, beschrieben. Wladimir Schinkarjov, der diese Bewegung und ihren Protagonisten Dmitrij Schagin vorausgesagt und beschrieben hat, hat ins Schwarze getroffen — genau solche Helden brauchte man in der wahnsinnigen Zeit der allgemeinen Beschleunigungen. Auch die Bezauberung durch die literarische Begabung Schinkarjovs hat ihre Rolle gespielt. Samisdat- (Anm.: Eigenverlags-Bücher über die Mitjki, die darüber hinaus mit coolen Zeichnungen von Alexander Florenskij illustriert waren, wurden gleich zu Bestsellern.) Heute kann man schon sagen, daß die Mitjki auch die Grenzen des Lands überschritten haben. Während eines amerikanischen Friedensmarsches haben einige Kerle von der anderen Seite des Ozeans Seemannshemden angezogen und erklärten mit Stolz: «Wir sind Mitjki» (zum unaussprechlichen Erstaunen unserer Landsleute).»

Leningrader Universität

30 September 1988

«Man sagt ferner, daß die «Mitjki» gar keine neue massenhafte Jugendbewegung sind (woran einige Journalisten geglaubt haben), sondern eine Gruppe von Malern und Graphikern. Das stimmt aber nicht ganz. Irgendwo bilden sich Jugendgruppierungen, die sich Mitjki nennen. In Perm zum Beispiel. Obwohl W.Dementjev sie scheinbar des mangelnden Mitjkitumb beschuldigt.

Aus meiner Sicht sind die Permer informellen Menschen mit einer Doppel-Psychologie. Es ist nicht jener Leningrader Dmitrij Schagin, der völlig und ohne Umkehr mit der Gesellschaft gebrochen hat. Unsere «Mitjki» sind gutsituierte Jungen und Mädchen...»

Man erinnert sich gleich an frühere Leningrader Bemerkungen über die Mitjki. «Mitjki sind nicht so harmlos. Sie führen die Jugend «gutmütig» aber sicher von der Realität zur Passivität». Im Ton W.Kovschanietz spürt man auch unfreundliche Noten: «Schwer geht es nun unterschiedlichen Säufern. Besonders schwer geht es den sozusagen «intelligenten» Säufern (...), die gewöhnt sind, sich mit klugen Gesprächen irgendeiner Gruppe anschließend, umsonst zu trinken. Bei einer ordentlichen Anti-Alkohol-Razzia stießen hier und da Milizionäre und ihnen helfende Volontäre (...) auf stockbesoffene Menschen.. Es erwies sich, daß all diese Bürger beim Empfang des Generalkonsulates der USA in Leningrad bis zum viehähnlichen Zustand gesoffen hatten. Ein solcher Zustand ist für die in die Nüchternungsanstalt abtransportierten, sogenannten freien Künstler Kyrill Miller und Dmitrij Schagin nicht ungewöhnlich...»

Kehren wir jetzt aus der heroischen Vergangenheit zum heutigen Tag zurück. Die Atmosphäre veränderte sich radikal, und gerade deswegen ist die Ökologie der Mitjki in Gefahr. Die Perestroika zerstörte das Milieu ihrer Existenz. Reichtum, Ehrenbezeugungen, Werbungsstrom, ausländische Kreuzfahrten — das alles zerstört das mitjkowsche Image und vernichtet ihr gesellschaftliches Phänomen. Die einst erworbene Keuschheit wird langsam vergeudet. Sie können sich

wahrscheinlich eine unbestimmte Zeit als künstlerische Gruppe aufrecht erhalten, wobei sie in ihren Arbeiten Elemente entwickeln, die für die gegenwärtige künstlerische Situation fruchtbar sind. Es fällt schwer, hier etwas vorauszusagen. Die Zeit wird es zeigen. Und in unserem Gedächtnis bewahren wir dankbar die lichten Gestalten der einstigen Mitjki auf — die vielleicht nettesten und charmantesten Kinder der Zeit der Stagnation.»

Issa Ibragimov
«Zurückgegebene Keuschheit»
Die Kunst Leningrads Nr. 1, 1990)

«Die letzte russische Underground-Richtung, die der Aufmerksamkeit würdig ist, sind die sogenannten «Mitjki» (D.Schagin, A.Flofenskij, W.Schinkarjov u.a.).

... Das am Stoßpunkt zweier Epochen entstandene Mitjkitum barg in sich einerseits die weinerliche Müdigkeit aus der Zeit der späten Stagnation, andererseits — plötzlich injizierte frische Kräfte und einigen unbestimmten Optimismus, der mit der Entstehung neuer Illusionen verbunden ist. ... Im Vergleich zu den «Kindern Okudshavas» (russischer Barde. Seine Lieder waren Ausdruck der Tauwetter-Periode unter Chruschtschow), die bloß von der christlichen Allvergebung träumten und in Wirklichkeit ziemlich egozentrisch und rachsüchtig waren, sind die Mitjki diesem Ideal wesentlich näher gekommen.

... Die Evolution der Lage der Mitjki in der sowjetischen Besitzhierarchie von der habgier-freien Armut, die durch das evangelische Christentum multipliziert wurde, bis zu den Mercedeskolonnen unter den Fenstern der Privatwohnungen, hat die Bewegung zu einem unbewußten Pharisäertum und in eine Sackgasse der Ideen geführt.

Der geistige Weg der Mitjki erinnert, wie man ohne Schwierigkeiten nachvollziehen kann, stark an die Geschichte der Quäker-Bewegung. Die Quäker, die Ende des 17.Jh. in England als Frucht der Zersetzung des Puritanismus entstanden, und deswegen versucht hatten, die reale Liebe in die Welt zu tragen, sind im Endergebnis ihrer Entwicklung bei einer Umwandlung in eine scheinheilige Sekte der reich gewordenen Händler gelandet, die ihre neue Tätigkeit mit einstigen Bruderschaftslosungen tarnten. Man möchte von Herzen glauben, daß die Mitjki dieses Los wenigstens einigermaßen vermeiden werden.»

Gegenkultur Nr. 2
Mai/Juni 1990

«Die Miene des Guten, die die Mitjki in den reifsten Jahren angefangen haben zu fördern, versiegt nicht und wird nicht versiegen. Die Naivität und das Wohlwollen, mit denen sie die Welt angesehen haben, und mit der sie anderen angeboten haben, sie zu betrachten, sind langfristig, weil sie archetypisch sind.»

Peter Weil: «Mitjki in Amerika»
Panorama Nr. 5047
14 Dezember 1990)

«Das ausgehende 20. Jahrhundert hinterläßt Ruinen von großen Ideen und schönen Illusionen. Neue Ideen und neue Illusionen hat es scheinbar nicht geboren.

... Ich kenne aber eine Lösung, unter der unser Jahrhundert in das nächste übergehen sollte. Eine wunderschöne Lösung: «Mitjki wollen niemanden besiegen.»»

Boris Strugatzkij
«Eine Schnecke auf dem Abhang des Jahrhunderts»
Sobesjdnik (Gesprächspartner) Nr. 39, 1992

